



Sandra und Armin Hardegger-Krapf aus Gossau produzieren Natura-Beef

«Wir arbeiten beide gerne»

Mit 13,6 Hektaren Land reicht der Hof zwar nicht für eine Existenz, doch Sandra und Armin Hardegger haben das Optimum aus ihrem Betrieb herausgeholt und je ein zweites Standbein erhalten oder aufgebaut. Der Schwerpunkt ist die Mutterkuhhaltung.

Text und Bild: Cecilia Hess, Uzvil

Der Hof Muelt von Sandra und Armin Hardegger grenzt an das Restaurant Traube. Wenige Gehminuten vom Gossauer Zentrum entfernt liegt er ideal für die Direktvermarktung, und auch der Schulweg der vier Kinder Sarah (12), Elio (9), Linus (6) und Vera (5) ist kurz. Das Elternhaus von Armin Hardegger, das nach einem Umbau Platz für drei

Familien bietet, ist in eine schöne Landschaft eingebettet. Neun Kinder haben hier Bewegungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten, und zweimal pro Woche kommen zwölf dazu. Sandra Hardegger führt zusammen mit Regula Konrad eine Bauernhof-Spielgruppe.

Quer eingestiegen

Der Grund, warum Armin Hardegger seit 2012 den Betrieb seines Cousins in Pacht führt, ist in einem tragischen Ereignis begründet. Als Armin Hardegger eineinhalb Jahre alt war, verunglückte der Vater tödlich. Dessen Neffe übernahm den benachbarten Hof in Pacht. «Er war für uns wie ein Vater und wir halfen immer mit», erinnert sich Armin Hardegger. Als der Cousin ins Pensionsalter kam und keines seiner Kinder Interesse am Hof

hatte, entschieden sich Sandra und Armin Hardegger, als Quereinsteiger den Hof zu übernehmen. Der gelernte Maurer, Bauführer und Betriebswirt besuchte Weiterbildungen, stellte den Betrieb von der Milchwirtschaft auf Mutterkuhhaltung um und arbeitet heute zusätzlich in einer 50-Prozent-Anstellung in einem Baugeschäft als Arbeitsvorbereiter. «Wir

So sind die Bauern...

In dieser Serie porträtiert der «St. Galler Bauer» ungewöhnliche und «gewöhnliche» Bäuerinnen, Bauern und Bauernfamilien sowie der Landwirtschaft nahestehende Menschen. Heute ist die Reihe an Sandra und Armin Hardegger-Krapf aus Gossau.



Der Hof Muelt liegt schön in der Landschaft eingebettet über Gossau.

wollten produzieren und es war schnell klar, dass mit der Produktion von Natura-Beef eine grössere Flexibilität als mit Milchwirtschaft möglich ist. Wir mussten Anpassungen im Stall vornehmen und mehr Platz für die Kälber schaffen», erklärt der Betriebsleiter.

Klare Auflagen

24 Mutterkühe, ihre Kälber und ein Stier leben auf dem Hof Muelt. Im Freilaufstall und auf der Weide bleiben die Kälber zusammen mit ihren Müttern. Die Freilandhaltung mit Sommerweide und Winterauslauf ist Voraussetzung für das Label. «Diese Haltung ist naturnahe. 95 Prozent des Futters stammt vom eigenen Hof, entweder als Gras, Heu oder Silage. Den Silomais kaufen wir hinzu», so Armin Hardegger. Natura-Beef steht für Fleisch von zehn Monate alten Kälbern aus der Mutterkuhhaltung. Haltungs- und Fütterungsbestimmungen sind einzuhalten. Die Kälber werden direkt nach dem Absetzen im Alter von zehn Monaten geschlachtet. Bis zu fünf Monaten ist die Muttermilch die Hauptnahrung der Kälber. «Der Einsatz von wachstumsfördernden Zusatzstoffen, Soja und gentech-

nisch veränderten Futtermitteln ist verboten», betont Armin Hardegger.

Fleisch in Mischpaketen

«Der Hauptgrund für die Mutterkuhhaltung ist die Flexibilität. Sie passt zu unserem Betrieb und es ist auch schön zu sehen, wie die Kälber auf die Welt kommen und aufwachsen. Der Bezug zum Tier ist grösser», meint Armin Hardegger. Ein Kundenmetzger schlachtet die Tiere und verarbeitet das Fleisch zu Mischpaketen à 5, 10 oder 20 Kilo. Sie enthalten Entrecôtes/Huft, Hohrücken, Plätzli à la minute, Braten, Siedfleisch, Voressen, Saftplätzli, Ge-

schnetztes und Gehacktes. Und weil Armin Hardegger als guter Organisator Leerläufe vermeidet, ist der Schlachttag den Kunden bekannt und die Abholzeit auf dem Hof definiert. Am selben Tag liefert Sandra Hardegger in Gossau und Umgebung das Fleisch auch direkt nach Hause. «Wir haben beim Direktverkauf noch Luft nach oben. Am besten funktioniert die Mundpropaganda. Was wir nicht direkt absetzen, verkaufen wir Coop», verrät der Vielseitige. Zu seiner Vielseitigkeit gehört auch, dass er zusammen mit seinem Bruder, der Zimmermann ist, die Ökonomiegebäude nach und nach erneuert hat. Auf Haus und Scheunendach sind Photovoltaik-Anlagen montiert.

Eigene Spielgruppe

Zum Betrieb gehören auch Burenziegen, fünf Muttertiere und sechs Junge. Davon gibt es zwar ab und zu Schübli und Trockenfleisch, doch die Kleintiere wie die 30 Hühner, ein paar Kaninchen und zwei Katzen sind wegen der Kinder auf dem Hof. Etwas mehr Arbeit geben die rund 100 Obstbäume. Im Juli fängt es mit der Kirschenernte an, dann kommen



Normalerweise sitzen hier die Kinder der Bauernhof-Spielgruppe Buechi.



Der Hühnerstall ist ein Wagen auf Rädern. Die Tiere haben freien Auslauf.

Zwetschgen, Äpfel und Birnen. Der Apfelsaft wird direkt ab Hof verkauft. Auch das Tafelobst findet auf diesem Weg seine Abnehmer. «Wenn Erntezeit ist, packen alle an, auch die Kinder», informiert Armin Hardegger. Ansonsten sind die Arbeiten klar geregelt. Die Stallarbeit am Morgen übernimmt der Teilzeitbauer, seine Frau füttert nach und versorgt Kleintiere, Haushalt und Garten. Seit Vera, die Jüngste, aus dem Gröbsten raus ist, hat die ehemalige Pharma- und Post-Assistentin das Projekt Bauernhof-Spielgruppe angepackt. Sie hat die Ausbildung zur Spielgruppenleiterin absolviert, steckt im Moment in der Ausbildung zur Waldspielgruppenleiterin und bietet zusammen mit Regula Konrad an zwei Morgen für je zwölf Kinder die Spielgruppe auf dem eigenem Hof an.

Kindern Wertvolles mitgeben

«Viele Kinder haben weder einen Bezug zum Boden noch zu Tieren und landwirtschaftlichen Arbeiten», hat Sandra Hardegger festgestellt. Umso wertvoller ist es für die Spielgruppenkinder, wenn sie Tiere strei-

cheln dürfen, im Heu spielen, Kartoffeln setzen, Blumen säen, Hühner füttern oder schaufeln können. Die Kinder sind immer draussen. Zwar gibt es im Freilaufstall ein kleines Holzhaus mit Material und einer Sitzbank aus Strohhallen, aber geheizt ist es hier auch nicht. Es wird gebastelt, gesungen, Geschichten erzählt, Reime gelernt und auf Feste wie Ostern oder Weihnachten vorbereitet und gewerkt. «Ich habe gerne Kinder und wäre am liebsten Kindergärtnerin geworden; das hat jedoch nicht geklappt. Den Kindern in diesem Alter kann man viel

Neues zeigen, sie fangen an, selbstständig zu überlegen und zu kombinieren. Es ist einfach genial», schwärmt die vierfache Mutter. Sie stellt übrigens auch monatlich ein Rezept auf die Homepage www.hof-muelt.ch. «Viele Leute wissen nicht mehr, wie man Fleisch kocht, weil sie meistens nur Plätzli oder Gehacktes kaufen», sagt sie.

Präsenz ist wichtig

Der Hof Muelt ist straff organisiert, weil die verschiedenen Arbeiten nebeneinander aufgehen müssen. «Das Unternehmerische muss einem liegen», so Armin Hardegger. Dazu gehört die Werbung mit Flyern für den Fleischverkauf, die Pflege der Homepage, das Akzeptieren von spontanen Besuchern im Stall oder auch die Beteiligung am Angebot «Vo Puur zu Puur» vom vergangenen Herbst. «Es ist wichtig, als Landwirt präsent zu sein und das Verständnis für unsere Arbeit zu fördern», ist Armin Hardegger überzeugt. Er, der gerne nur bauern würde, wenn er mehr Land hätte. «Trotz der engen Leitplanken und der Überregulierung in der Landwirtschaft», wie er kritisch anmerkt. «Wir arbeiten beide gerne.»



Die Mutterkühe und ihre Kälber sind gemeinsam im Freilaufstall.